

Grimmsches Heimatblatt

38. Ausgabe Juni 2018



Zum Beginn der Ernte

Es glänzt das Korn wie mattes Gold, auf schlanken
Halmen wiegen die Ähren sich und schwanken —

Und neigen sich hernieder schwer und müde.
Noch liegt auf weitem Feld tiefer Friede.

Da ruft die erste Sense; aus der Weite
Antwortet ihr mit scharfem Klang die zweite.

Nun wird's lebendig! Wohlbewehrte Ritter,
Zur muntern Feldschlacht ziehen aus die Schnitter

O Himmel, blick nun freundlich auf die Erde,
Dass, was du gabst, auch wohl geborgen werde.

Und hast du dann das Brot uns zugemessen,
So gib uns auch, dass wir's in Frieden essen

Und gib uns auch, du Geber aller Gaben,
Dass es ausreicht, bis wir das neue haben.

Johannes Trojan (1837-1915)

Liebe Leser,

mittlerweile sind wir wieder mitten im Sommer. Mal ist es zu trocken, mal zu nass. Dem Gärtner kann man es kaum recht machen. Näheres über den Wetterverlauf wie immer in der Rubrik von Günter Braun. Ich will wieder einen Überblick über das vergangene Vierteljahr geben. Gerade das Frühjahr ist ja doch sehr ereignisreich.

Die alte Steinbogenbrücke im Grund „Neue Häuser“ wird nun wieder instand gesetzt. Dafür konnten Fördermittel aus dem LEADER Programm gewonnen werden. Die Baumaßnahme wird durch die Firma Hamann für 84 875 € durchgeführt. Gefördert wird sie mit 63 000 €. Außerdem soll dort eine Sitzgruppe, mit einer Erläuterungstafel über den geschichtlichen Hintergrund der Brücke, aufgestellt werden. Text und genauer Aufstellungsort war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. An der Gestaltung der Tafel ist aber unser Heimatverein beteiligt.

Ebenfalls restauriert wurde im Auftrag des Ortschaftsrates die alte Milchrampe gegenüber dem „Alten Spritzenhaus“.

Baustellen in ganz Reinhardtsgrimma erinnerten an den Ausbau des sehlichst erwarteten schnellen Internets in Reinhardtsgrimma. Die Telekom schien überall gleichzeitig zu arbeiten. Hoffen wir, das Ergebnis bald nutzen zu können.

Die Eröffnung der Märchenwiese zu Ostern musste leider verschoben werden, da die Witterung es nicht vorher zuließ, die durch den Winter und durch das Sturmtief Herwart entstandenen Schäden zu beseitigen. Ostern dachte man ja eher an Winter als an den Frühling. Die Eröffnung fand dann am 14.4. statt. Witold Donath hat



wieder die schadhafte Figuren restauriert, so dass den Kindern ein erlebnisreicher Besuch garantiert wird.

Das Erbgericht wartete mit einer Osterdisco mit DJ Oliver Leising von der Beatconnection auf. Toll besucht war auch wieder der

Kindersachenflohmarkt am 8.4. Die Frühjahrsveranstaltungen des Erbgerichts endeten am 29.4. mit dem Tanz in den Mai mit Frieder und Seppel. Bis September ist nun Pause. Leider hat im Moment wegen Krankheit auch das Pilzmuseum nur nach vorheriger Anmeldung oder an vorher veröffentlichten Tagen geöffnet.

Das heißt natürlich nicht, dass in Reinhardtsgrimma nichts mehr los ist. Das traditionelle Maibaumstellen der FFW ist ja schon Kult. Dieses Mal wurde das neue Zelt aufgestellt. Es wurde vom Ortschaftsrat angeschafft und steht allen Vereinen zur Verfügung.

Die Konzertreihe in unserer Kirche kann ebenfalls fortgesetzt werden. Der Freiburger Domorganist Albrecht Koch leitet ab diesem Jahr die Orgelkonzertreihe bei uns. Am 8. Mai gab er selbst zum Auftakt ein Konzert.

Am Pfingstsonntag präsentierte sich neben 8 Heimatvereinen aus den Ortsteilen auch unser Verein zum Stadtfest Glashütte (siehe Beitrag). Ein voller Erfolg, der hoffentlich weitere Früchte trägt.

An diesem Wochenende fand auch die Konfirmation statt. An Karl und Kurt Dybek, Tom Eichler sowie Lea Rudolph herzlichen Glückwunsch.

Die Ausrichtung des Heufestes durch den Heimatverein wird durch den Ortschaftsrat und die Stadt Glashütte unterstützt. Außerdem findet es im Rahmen des offenen Hofes statt. Nur dadurch ist es möglich, keinen Eintritt zu verlangen. Die Fam. Eichler hat hier die Hauptarbeit zu leisten. Schon jetzt vielen Dank an sie und die vielen Helfer. Wir hoffen natürlich auf viele Besucher, damit die Unkosten gedeckt werden und sich die viele Arbeit gelohnt hat. Im nächsten Heft mehr darüber.

Ende Juni richtet der Jugendclub wieder ein Rock-Konzert aus. Wir sind schon jetzt gespannt darauf.

Leider gibt es nicht nur erfreuliches zu berichten. So wurde die Schutzhütte in den kleinen Buchen umgestoßen (siehe Artikel). Über Vandalismus haben wir leider in fast jedem Heft zu berichten.

Wahlen standen auch wieder an. Die Freiwillige FFW wählte Thomas Flasche zum Wehrleiter und Andre` Lehmann als Stellvertreter. Michel Küchler stand durch seinen Umzug nach Glashütte nicht mehr zur Wahl.

Bei unserem Heimatverein standen ebenfalls Vorstandswahlen an. Am 8.5. wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Er besteht aus:



Vorstand:

1. Vorsitzender Norbert Schulz
 2. Vorsitzender Günter Braun`
- Schriftführer Christine Flasche
Kassierer Birgit Schwabe
Beisitzer Peter Noack

Noch ein besonderes Ereignis fand am 26.5. statt. Der Neffe des in den letzten Kriegstagen nach seinem Absturz ermordeten Co-Piloten eines amerikanischen B-17 Bombers, Nathaniel Norman Shane, war zu Besuch bei uns. Herr Mathias Schildbach hatte den Vorfall akribisch recherchiert und die Verbindung hergestellt (siehe Artikel).

Tief betroffen waren wir von der Nachricht, dass Jürgen Raab gestorben ist. Er hat sehr viel für Reinhardtsgrimma getan und bis zum Schluss die Partnerschaft mit unseren polnischen Freunden aus Chronstau gepflegt. Als stellvertretender Bürgermeister und als Leiter der LPG hat er die Geschicke unseres Ortes maßgeblich mitgestaltet, bis er aus Gesundheitsgründen nach Glashütte zog. Wir werden ihn nicht vergessen.



Der ermordete Pilot

Der Umzug des Heimatvereins ins Erbgericht steht nun auch fest. Der Vertrag ist unterschrieben und seit 1.6. sind wir Mieter der ehemaligen Gaststätte. Nach ein paar kleinen Umbaumaßnahmen wollen wir bis September im neuen Domizil wohnen. Gerade unsere älteren Besucher werden sich darüber freuen, da der Zugang zu unseren Veranstaltungen doch erheblich erleichtert wird.

Dem Erbgerichtsverein stehen ja noch die Erneuerung des Dachs, sowie die Dämmung der gewölbten Saaldecke und der Einbau von 10 Fenstern bevor. Auch wenn die Kosten von ca. 250 000 € im günstigsten Fall zu 80% gefördert werden, benötigt er doch erhebliche Eigenmittel. Da das Gebäude mittlerweile wieder der kulturelle Mittelpunkt des Ortes ist, hat auch die Stadt ihre Hilfe angeboten und will den Eigenanteil übernehmen.

Im Schloss ist seit dem 4.5. eine neue Ausstellung mit Gemälden und Zeichnungen von Gunter Jacob zu sehen. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Ich habe bestimmt noch einiges vergessen, so vielfältig ist das Leben bei uns.
Jetzt wünsche ich Ihnen noch viel Vergnügen beim Lesen unserer Zeitung und einen schönen erholsamen Sommer

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Juli-September 2018 in Reinhardtsgrimma

- | | |
|---------------|---|
| 30. Juni | 16.00 Uhr, Jugendhütte, Rockn Roll Konzert „Tom Twist“ |
| 15. Juli | 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert, Bach in Lübeck, Arvid Gast (Lübeck), Orgel |
| 19. August | 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert, Concerto italiano - die Sonne Italiens, Jan Katkschke (Helstorf), Orgel |
| 01. September | 9.00 Uhr, Erbgericht, Pilzwanderung |
| 16. September | 15.00-19.00 Uhr, Erbgericht, Tanz mit DJ Ronny Oswald |
| 16. September | 16.00 Uhr, Kirche, Erntedankkonzert für Violoncello und Orgel, Ludwig Frankmar (Berlin), Barockcello
Jana Czekanowski-Frankmar (Berlin), Orgel |
| 22. September | 14.00 Uhr, Heimatverein , Herbstwanderung |
| 30. September | 15-17.00 Uhr, Erbgericht, Kindersachenflohmarkt |

Grimmscher Erbgerichtschor: Donnerstags 19.00Uhr

Pilzmuseum:

Besuche zur Zeit nur nach vorheriger Anmeldung:

0162 8890648

oder nach Ankündigung möglich!

Ausstellung im Schloss:

Vom 4.5.- 2.11. Malerei und Zeichnungen von Gunter Jacob

Gunter Jacob

Gunter Jacob, 1947 in Hinterhermsdorf bei Sebnitz geboren, studierte in Heiligendamm und an der HfBK Dresden und war nach Meisterschülerjahren bei den Professoren Kettner und Michaelis mehr als 35 Jahre lang - seit Einrichtung des Studiengangs Restaurierung an der HfBK - verantwortlich für das Grundlagenstudium künftiger Gemälderestauratoren, bald auch für die Vermittlung historischer Maltechniken und Kopie. In seinem eigenen Schaffen begann er früh, den schmalen Grat zwischen der Realität verpflichteter und abstrakter Kunst abzuwägen.

Neben Ölmalerei zeigt er Handzeichnungen, viele mit spielerischem Ansatz, ohne direktes Naturvorbild, verschiedene Malmaterialien und -techniken variierend. Einmal rhythmische Bögen, aufgetragen mit der

Breitseite des Kohlestiftes, an anderer Stelle parallele Geraden, locker mit der schmalen Längsseite gezogen, deren Wirkungen er gegeneinander setzt. Richtungswechsel, Überschneidungen, sparsame farbige Akzente und weiße Höhungen schaffen auf den grauen, grünen oder aschfarbenen Tonpapieren dichte und weniger dichte Partien, zwischen denen Licht und Schatten eine Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten zeigen.
(J.Lademann)

Änderungen vorbehalten

Liebe Bürger und Leser des „Grimmschen Heimatblattes“ !

Unser Wetter ist immer aktuell und hoch interessant. Jede Jahreszeit hat ihre Eigenarten.

Aber in diesem Jahr gibt es keinerlei Normalität. Bis Ende Februar täglich und beständig Temperaturen über Null, ganz geringer Niederschlag in Form von Sprühregen und keine Schneedecke. Erst Ende Februar, als eine Kaltfront unser Gebiet überquerte, gab es einige Frosttage nachts mit minus 14°C. Ein beständiges Festlandklima mit Dauerfrost, wie wir es andere Jahre erlebt haben, gab es nicht. Nur um den höchsten Berg des Osterzgebirges, den Kahleberg, lagen wenige Tage bis zu 15 cm Schnee und entsprechend der Wetteraufzeichnung fielen nur ca. 6 mm Niederschlag im Monat Februar. Das bedeutet: Ein Millimeter Niederschlagshöhe entspricht somit einem Liter Niederschlag auf einen Quadratmeter. Der Februar war ein Monat der Superlative. Er war der niederschlagsärmste Februar. Im März waren es auch nur rund 35 mm. Der Frühlingsmonat brachte am 07. und 08. sowie am 18. März einige Kältetage mit einigen Schneeflocken, die aber nicht liegen blieben. Am 1. März hatten wir die kälteste Nacht mit minus 12° C. Insgesamt war der März in unserem Gebiet gegenüber den Vergleichswerten der letzten Jahre bedeutend zu trocken.

Im April hagelte es Wärmerekorde. Mit einem Temperaturdurchschnitt von 13° C und einem Niederschlag von nur 40 mm wurden Extremwerte für den April gemessen. In Hohenpeißenberg, der ältesten Wetterstation seit 1781 in Deutschland, gab es noch nie so einen warmen April wie in diesem Jahr. Dazu kam eine hohe Sonnenscheindauer mit über 200 Stunden.

Das alte Bauernsprichwort: „ Wenn der April Spektakel macht,
gibt's Korn und Heu in voller Pracht!“

trifft in diesem Jahr nicht zu. Von regionalem Aprilwetter mit viel Regen oder Schneeperioden, im Wechsel mit Sonnenschein und geringen Temperaturen, ist nichts übrig geblieben. Der April war ein richtiger Sommermonat.

Der Mai nahm den April zum Vorbild. Bis Ende Mai blieb das trockene und warme Wetter erhalten. Obwohl am 11. und am 23. Mai einige Gewitterwolken mit Blitzschlägen unseren Ort berührten, wurde nur ein ganz geringer Regen wirksam. Die Gewitter machten um Reinhardtsgrimma nordöstlich einen Bogen. In Westeuropa und Süddeutschland bescherte der Regen den Pflanzen viel mehr als dem Ostteil Sachsens. In Paris und Hamburg gab es im Mai Hochwasserkatastrophen. Das ganze bisherige Jahr war gekennzeichnet durch eine sehr hohe Verdunstungsrate und ständigen leichten, warmen Südwind. Dadurch hat unser Boden viel Feuchtigkeit verloren.

Das Wettergeschehen ist durcheinander geraten. Die Klimaerwärmung wirkt sich sicherlich aus. Die Herbst- und Wintermonate sind niederschlagsarm und viel zu warm. Man kann beobachten, dass es eine Frühlingszeit als Übergang zum Sommer kaum noch gibt.

So sehr die Wetterfrösche das sonnige und schöne Wetter lobend preisgeben und auch für uns veranschaulichen, es hat aber auch viele negative Auswirkungen. So z.B. wurde die Pflanzenwelt unter Stress gezwungen, durch die reichliche Sonnenscheindauer und Wärme in kürzester Zeit den Frühlingsaustrieb zu vollziehen.

Die letzten Wasservorräte im Boden wurden verbraucht und die Blütezeit einiger Obstbäume, Sträucher und Samenträger wesentlich verkürzt. Mein Pflaumenbaum im Garten stand in diesem Jahr nur 1 Tag in voller Blüte. Normale Jahre waren es 5 bis 6 Tage.

Die Pflanzen aller Art wurden durch den rasanten Beginn der Vegetationszeit unter hohem Zeitdruck gesetzt. Der Grundwasserspiegel konnte sich durch den schneearmen Winter nicht erholen. Eine Wasserspeicherung im Boden über den Frühling war nicht gegeben. Die Assimilation der Pflanzen ohne Wasser ist nur gering möglich. Die Trockenheit macht den Pflanzen in der weiteren Entwicklung stark zu schaffen. Das Gras musste frühzeitig gemäht werden, was zum „Ausbrennen“ der Grasnarbe führt, wenn kein Regen fällt. Die Felder sind alle bestellt und warten auf das nötige Nass. In der Forstwirtschaft kämpfen die kleinen, gepflanzten Bäumchen, um die nötigen Wurzeln zu treiben. Aber auch dazu brauchen die Fichte oder der Laubbaum Wasser. Jeder Tag ohne Niederschlag ist für die Natur jetzt ein Verlusttag.

Die Gebirgsflüsse, wie z.B. unsere Lockwitz, haben einen ganz geringen Flusspegel und sind vielfach nur noch kleine Rinnsale. Auch die Elbe, der drittlängste Fluss Deutschlands, hat zurzeit nur einen Wasserstand von 86 cm in Dresden, was zu großen anhaltenden Problemen in der Schifffahrt führt.

Die letzten Tage haben gezeigt, wie differenziert die Niederschläge in Deutschland auftreten können. Wir haben schon viele Tage eine schnurgerade Wetterlinie vom Vogtland bis zur Ems. Nördlich warm und trocken, südlichwestlich dagegen Starkniederschläge und Hochwasser. Wenn Reinhardtsgrimma nur 5 % der Niederschläge von Bad Elster und Adorf erhalten hätte, wären wir biologisch annähernd mit Regen versorgt.

Wir hoffen auf einen nassen Juni, denn damit kann noch einiges in der Vegetation gerettet werden. Denn Wasser ist unsere erste Lebensgrundlage. Neben einem erholsamen Sommer wünschen wir uns in unserer Region einen gleichmäßigen, anhaltenden großflächigen Landregen, damit die Natur sich allseitig wieder erholen kann.

**Ihr
Günter Braun**

(Analysiert und aufgeschrieben wurde das Wettergeschehen am 27. Mai 2018)

Präsentation der Vereine zum Stadtfest Glashütte

- Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.,
- Kultur- und Heimatverein Hausdorf e.V.,
- Heimat- und Feuerwehrverein Hirschbach-Hermsdorf/W. e.V.,
- Johnsbacher Heimatverein e.V.,
- Heimat- und Kulturverein "An der Lockwitzquelle" Oberfrauendorf e.V.,
- Heimatverein „Zur Linde“ e.V. Börnchen,
- Heimatverein Schlottwitz e.V.,
- Heimat- und Kulturverein Cunnersdorf e.V.,
- Bergbauverein Glashütte e.V.

Zum Stadtfest in Glashütte wurde den Heimatvereinen der Ortsteile die Möglichkeit gegeben, sich zu repräsentieren. Da es sich um den Pfingstsonntag handelte, hielt sich die Begeisterung



zunächst in Grenzen. Dann aber sprang der Funke über und 9 Ortsteile beteiligten sich an der Ausstellung. Es war beeindruckend, was da alles zusammen kam. Neben der Vorstellung der Vereine und deren Tätigkeiten gab es unter anderem noch

- eine kleine Steinausstellung aus Schlottwitz
- Ausstellung von Herrn Frank mit verschiedenen Dampfmaschinen
- Ausstellung von Bildern der Malerin Frau Orlob
- Postkartensammlung Cunnnersdorf
- Papierschöpfen, Nagelwettbewerb
- Kuhmelken an einer Atrappe
- Spezielle Vorführung von „unter Tage Bildern“ und Erläuterungen von Herrn Witzke
- Postkartensammlung von Reinhardtsgrimma

zu sehen.

Zusätzlich gab es ein Angebot an Kaffee und Kuchen sowie von den Hirschbachern Essen aus der Gulaschkanone.

Es war ein ständiges Kommen und Gehen. Mit so viel Publikum hatten wir gar nicht gerechnet. Darauf, und dass die Ausstellung so gut angenommen wurde, können wir stolz sein. Auch von den Besuchern kamen nur positive Reaktionen. Sie waren erstaunt, wie vielfältig unser Vereinsleben ist. Die einhellige Meinung war, es hat sich gelohnt.

Vielleicht hat es bei dem einen oder anderen Interesse geweckt. Wir sind für jedes neues Mitglied dankbar. Von unserem Verein waren W. Donath, B. Donath, N. Schulz und G. Braun vor Ort. Unsere Frauen hatten sich mit 4 Kuchen am Kuchenbasar beteiligt.

Vielen Dank allen Beteiligten und Bianca Braun für die gute Organisation

Frühjahrswanderung - Reinhardtsgrimma, Luchau, Cunnnersdorf, Reinhardtsgrimma

Wir begannen diesmal unsere Wanderung an der Turnhalle. Eigentlich sollte es eine Frühlingswanderung werden, aber es wurde von den Temperaturen her eine Sommerwanderung. Und das am 21. April. So begannen



15 Wanderfreunde die Wanderung bei herrlichem Sonnenschein und genossen die schon weit fortgeschrittene Vegetation. Zunächst wanderten wir den Folgengrund entlang. Der Buchenwald am Folgenbach wurde früher der Hahn genannt, heute unter dem Namen „Kleine Buchen“ bekannt. Am Abzweig nach Niederfrauendorf (Quergrund) gingen wir Richtung Luchau, am sogenannten „Kuhmaul“ vorbei, den sogenannten „löger Weg“ bzw. „Langen Grund“ weiter. Am nächsten Abzweig trafen wir auf die alte Luchauer Straße. Diese verlief vom Dorf den jetzigen Glashütter Weg bei Steinigen (Rote Straße) entlang bis zur Wegsäule hinter die Vordere Höhe.

Dann bog sie rechts in den Folgengrund, zum heutigen Fußweg nach Luchau ab. Diese Straße zogen die Franzosen 1813 mit ihrem Kriegsgerät entlang. Bei Luchau und auf der Kalkhöhe errichteten sie ihre Lager mit je 100 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie.

Als offizielle Straße bestand sie bis 1876. Dann beschloss der Gemeinderat, einen Antrag der Amtshauptmannschaft auf Einziehung der alten Luchauer Straße (von der Wegsäule durch den Folgengrund bis Luchau) wegen zu geringer Benutzung. Als Wirtschaftsweg sollte sie erhalten bleiben. Dem Gesuch wurde stattgegeben.

Wir konnten von hier einen herrlichen Blick ins Tal bis nach Hirschbach genießen. Weiter ging es bis zur Milchviehanlage nach Luchau. Die gesamten Dächer der Ställe sind mit Solaranlagen bestückt, und die Gülle wird in Biogasanlagen in Energie umgesetzt. Eine willkommene Nebeneinnahme.

An den Stallanlagen vorbei gelangten wir auf die alte Eisenstraße. Von hier hat man einen einmaligen Blick auf das Elbtal und die Sächsische Schweiz. Blühende Obstbäume und Feldränder ergänzten das Ganze.

Die „Alte Eisenstraße“ diente einst dem Transport von Eisenerz. Wie mühselig dies war, kann man sich wohl vorstellen, denn alles wurde mit Ochsenkarren transportiert. Unsere Eisenstraße führte von den Bergwerken im Gottleubatal bis nach Schmiedeberg „Neues Schmiedewerk“. Dabei querte sie in „Hütten“ Oberschlottwitz das Müglitztal. Auch dort wurde Eisenerz verarbeitet. Das Erz zu den Hütten zu bringen, war einfacher als der Holztransport. Deshalb standen die Eisenhütten dort, wo genügend Holz zur Verfügung stand.

Wir wanderten bis zur „Alten Glashütter Straße“ und bogen dann auf dieser in Richtung Reinhardtsgrμμα ab. Am steinernen Wegekreuz überquerten wir die Wiese und gelangten über die „Kleinen Buchen“ an der Jugendhütte vorbei wieder zur Turnhalle. Dort konnten wir uns im Garten bei der Fam. Schulz ausruhen und den Tag bei einem kleinen Imbiss und etwas zu trinken ausklingen lassen.

Besuch von Larry Shane aus den USA

Am Sonnabend, dem 26. Mai 2018 besuchte der Neffe des Co- Piloten eines amerikanischen B-17 Bombers, Nathaniel Norman Shane, Leutnant der USA Air Force Reinhardtsgrmma. Das Flugzeug stürzte über der Dippoldiswalder Heide ab, er rettete sich mit dem Fallschirm bis auf den damaligen Flugplatz in Reinhardtsgrmma, wo er leider verletzt erschossen wurde. Der Neffe, Larry Shane, besuchte in Begleitung die angenommene Mordstelle auf dem Flugplatz, den Friedhof und die Kirche in Reinhardtsgrmma. Es war eine würdige, menschliche Begegnung mit tragischen gegenseitigen Empfindungen. Der menschenverachtende 2. Weltkrieg mit allen seinen Folgen stand im Mittelpunkt der Diskussionen. Vom Heimatverein nahmen Jochen Liebe,



Larry Shane am Ort des Geschehens (Rechts Hr. Schildbach)

Günter Braun, Witold Donath und Frank Kuchler an dieser Begegnung teil und übergaben 2 Bildbände der 800-Jahrfeier von 2006. Herr Larry Shane bedankte sich mehrfach für den Empfang. Ein besonderes Dankeschön möchten wir für die Organisation der Veranstaltung Herrn Matthias Schildbach aussprechen. Er war es, der Herrn Larry Shane begleitete und die historischen Zusammenhänge erforschte und auch ansprach. Unser Pfarrer, Herr Keller, verstand es, sehr beeindruckend die menschlichen Schicksale des grausamen Weltkrieges und der Folgen, teils in Englisch, zu erläutern. Die Heimatvereine haben in den USA, als „Geschichtsträger“

eine hohe Bedeutung. Ich glaube, Herr Shane nahm auch ein anderes Bild, als es bisher war, von Reinhardtsgrimba in seine Heimat USA mit.

(Ein ganzseitiger Artikel darüber ist in der SZ vom 31.5. erschienen)

Günter Braun

Handel-, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe in den 1930er Jahren

Kindheitserinnerungen von Rudolf Thierfelder Teil 1

Vogler-Willy hatte 1936 neben dem Lindengarten ein Zweifamilienhaus mit Lebensmittelgeschäft, Fahrradwerkstatt und eine Tankstelle gebaut. Für uns wurde ab jetzt diesbezüglich nur noch von „Laden-Voglers“ gesprochen. Damit gab es im Dorf nun zwei Tankstellen. Mit der Eröffnung des Lebensmittelgeschäftes wurde das Geschäft bei Rührichs, das Voglers bis dahin dort führten, geschlossen.

Wenn wir einmal einen Pfennig hatten, holten wir für diesen Malze, wofür es die meisten gab. Bei Rührichs befand sich aber weiterhin die große Wäschemangel, die wir Kinder oft drehten. Der große Holzkasten war mit Steinen gefüllt und übte dadurch den entsprechenden Druck auf die Docken und damit auf die zu rollende Wäsche aus. Wir selbst nutzten aber unsere gusseiserne Hauswäschemangel.

Außer Laden-Voglers gab es noch andere

Lebensmittelgeschäfte im Ort. Im Laden von der Staudte-Berta ging es recht urwüchsig zu. Dort konnte man in dem langgestreckten Laden Heringe, Lebensmittel, Schreck-korkpistolen, Stoffe, Geschirr, Porzellan und vieles

mehr kaufen. Unserer Schwester kauften wir zu Weihnachten oder Geburtstag jeweils eine Kaffeetasche mit Rosenmuster. Dieses Muster konnte man immer nachkaufen. Auf diese Weise kam ein komplettes Service zusammen. Zwischen Laden und Wohnung im Obergeschoss war ein etwa 3cm starkes Sprachrohr gelegt, womit sich die „Bertel“ mit ihren Kindern verständigen konnte, die ebenfalls im Geschäft tätig waren. Es war üblich, dass auch sonntags verkauft wurde. Der Eingang zum Laden führte dann durch die Haustür. Auf der Ladentafel befand sich ein Geldschlitz, in den das Kleingeld gesteckt wurde. Neben dem Ladengeschäft besaßen Staudtes ebenfalls eine große Wäschemangel, die hauptsächlich die Frauen des



Unterdorfes nutzen.

Ein weiteres Kolonialwarengeschäft wurde von der Walther-Rosel geführt. Weil sich das Geschäft vorn am Schulweg befand, führte sie auch einige Schulartikel. Im Anbau des Hauses war die Steinmetzwerkstatt von Paul Flasche untergebracht. Seine Grabsteine standen unmittelbar hinter dem Zaun der Schulgasse.

Die Vogler-Lina handelte hauptsächlich mit Schreib- und Papierwaren sowie Getränken. Der Laden schräg gegenüber der Sparkasse besteht noch heute (Sobottka) und sieht genauso aus wie vor über 70 Jahren. Der Schwiegersohn, Kunstmaler Pusch, hatte dieses Haus altersgerecht erhalten.

Außer der Bäckerei meines Onkels gab es im Dorf noch die Schlossbäckerei, die Rietzschels in Pacht hatten, die Bäckerei von Kurt Lustinec und die Bäckerei in der Mittelmühle, die von Erwin Mix gepachtet war.

Rietzschels stellten auch Speiseeis her, das sie sonntags durch ein kleines Fenster verkauften. Mein Lieblingsgebäck von Mixens waren die Amerikaner.



Am Kirchberg gab es das Konfektionsgeschäft Friebel. Neben der Tischlerei Dümmler war das Stoffgeschäft von Leichsenrings. Im gleichen Haus befand sich auch das Gemeindeamt. Und es konnte nicht anders sein, Herr Leichsenring war auch der Bürgermeister.

Ein Grünwaren- und Fischgeschäft wurde von Lange-Willy geführt, was sich im alten Fachwerkhaus der Weidig-Jenny befand, gegenüber vom „Blechbauch“ im Mitteldorf. Der Name „Blechbauch“ hatte etwas mit Blech und einer guten Beileibtheit zu tun. Dies passte auf den Feuerwehrhauptmann Kurt Zimmermann. Er hatte eine Klempnerwerkstatt

und ein Geschäft für Haushaltwaren und anderes Blechzeug. Er war Feuerwehrkommandant der Freiwilligen Feuerwehr von 1938 bis 1945 im Ort. Vor ihm hatte Max Küchler, nach ihm kurze Zeit Hermann Krüger und vom 2. November 1946 bis 7. Januar 1961 Kurt Michael dieses Amt inne. Wenn Übung oder Einsatz war, wurde dies von einem Feuerwehrmann mittels Trompete angekündigt. Auf dem Fahrrad fuhr er durchs Dorf und blies die üblichen Töne. Sirenen gab es damals noch nicht, sie wurden erst später installiert.

Am Kirchberg befand sich die Beckenschmiede. Der Betreiber der Schmiede, Herr Voigtländer, hatte die typische Gestalt eines Schmiedes. Wir haben gerne zugesehen, wie das Eisen im Schmiedefeuher mittels des großen ledernen schwarzen Blasebalgs zum Glühen gebracht und auf dem Amboss verformt wurde. Wenn man dieses Anwesen heute betrachtet, ist es kaum vorstellbar, dass sich hier eine Schmiede einschließlich Hufbeschlag befand.

Neben dem Rittergut war noch die Schmiede von Otto Queck.

Unmittelbar am Giebel des Rittergutsgebäudes befand sich eine große Aschegrube, die später mit einem Schuppen überbaut wurde. Hierin war für das Beschlagen der Pferde mehr Platz. Die Schmiedearbeiten wurden nicht immer sofort bezahlt. Erst nach Ablauf eines gewissen Zeitraumes (Halbjahr, Kalenderjahr) erhielten die Bauern eine Rechnung für die Arbeiten des abgelaufenen Zeitraumes.

Außer Voglers Gasthof, dem „Goldenen Hirsch“ mit Fleischerei und dem „Lindengarten“ von Emil Weinrich existierte im Unterdorf der Gasthof „Erbgericht“ mit Fleischerei von Iltschens.

Nicht weit von der Schlossbäckerei hatte Max Steinigen eine Fleischerei, die früher auch einmal von Kurt Vogler geführt wurde. Er musste aber die Fleischerei aus wirtschaftlichen Gründen wieder aufgeben.



Gegenüber dem Geschäft Staudte, bei Bährs, gab es Getränke. Schräg gegenüber – Ecke Cunnersdorfer Straße – betrieben Bährs eine Tankstelle und dahinter eine Böttcherei. Wenn es sehr warm war, wurde oftmals Essigwasser zum Trinken mit aufs Feld genommen. Es kam aber auch vor, dass bei sommerlicher Hitze mein Vater rote und grüne Limo kaufte. Die wurde dann aber nur bei Bährs geholt. Die kleinen gedrungenen Flaschen mit Selbstverschluss befanden sich in flachen stabilen Holzkisten mit eisernen Griffen. An den Seitenflächen der Kisten war der Name der Herstellerfirma eingebraunt. Zwischen Bährs und der Tischlerei Dümmler hatte die Löwe-Bertha ihr Häuschen und verkaufte dort Käse. Der Renner waren die „Leichenfinger“ aus Harzer Käse, die aus der Käserei Karsdorf kamen.

Sitzgruppe in den „Kleinen Buchen“ zerstört

Wieder einmal ist über Vandalismus zu berichten. So wurde die Sitzgruppe in den kleinen Buchen umgestoßen. Diese wird gerne vom Kindergarten genutzt. Es wird rund um die Sitzgruppe gespielt und auch gevespert. Für die Kinder ein kleines Paradies in dem sie die Natur näher kennen und schätzen lernen. Umso größer das Entsetzen, als die Sitzgruppe umgeworfen vorgefunden wurde. Beim Versuch, sie wieder aufzurichten, zeigte sich, dass die Schäden größer als angenommen waren. Im Moment ist sie ganz weggeräumt. Die „Jugendhütte“ hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, sie wieder aufzubauen.



Hoffentlich steht sie bald wieder unseren Kindern zur Verfügung. Dies ist leider nur ein Beispiel von vielen. Immer wieder müssen Schilder und Bänke neu errichtet bzw. repariert werden. Das ist mit einem hohen Kostenaufwand, vor allem aber mit viel Zeit für die ehrenamtlichen Kräfte verbunden, welche diese mit viel Mühe wieder herrichten.

Milchrampe in Reinhardtsgrμμα

Als die ersten Molkereien entstanden, begannen die Bauern, ihre frische Milch zu Sammelstellen zu bringen. Um das Verladen zu erleichtern, wurden in Reinhardtsgrmma 6 Milchrampen gebaut. Diese Rampen waren gemauert oder aus Holz und ermöglichten einen erleichterten Abtransport der gesammelten Milch. Die Bauern transportierten ihre Milch in 10- oder 20-Liter Milchkannen zu diesen Rampen und legten in einen Kasten die ausgefüllte Milchkarte hinzu. Jede Kanne war mit zwei Nummern versehen, der des Ortes und der des Hofes. Die Kannen wurden zu Beginn mit einem Pferdegespann samt Tafelwagen und später mit LKW's der Molkereien abgeholt. Mit der Gründung der Kooperativen Abteilung Pflanzenproduktion



(KAP) in 1971, endete das Klappern der Milchkannen und die Milchrampen waren dem Verfall preisgegeben. Die letzte, heute noch in Reinhardtsgrimba stehende - durch die Firma Hamann und mit Unterstützung des Ortschaftsrates restaurierte Milchrampe - steht am Steinkreuz gegenüber dem Spritzenhaus. Mit der Erhaltung der Milchrampe wurde ein Stück ländliche Geschichte für die Nachwelt erhalten. Es wäre schön, wenn noch Milchkannen, die nicht verwendet werden, dem Heimatverein zum Aufstellen gegeben werden könnten.



Peter Noack

Redewendungen

Auch nur mit Wasser kochen – nicht besser als andere sein, die üblichen Methoden anwenden oder übliche Mittel einsetzen

Herkunft:

Diese umgangssprachliche Redensart weist auf die Verhältnisse ärmerer Menschen hin. Besonders früher konnten es sich viele nicht leisten, mit Fleischbrühe oder gar Wein zu kochen. Sie nahmen ganz normales Wasser. Wenn man sich also selbst unzulänglich fühlt oder meint, andere könnten etwas besser oder sind etwas Besonderes, kann man sich sagen: „Andere kochen auch nur mit Wasser“.

Aus dem Schneider sein – aus Schwierigkeiten entkommen sein, aus einer schwierigen Lage befreit sein, sich nun in einer günstigen Lage befinden, Probleme gelöst haben

Herkunft:

Diese Redewendung kommt vom früheren Kartenspielen. „Schneider sein“ bedeutete damals, man hatte weniger als die Hälfte der Punkte, stand also gar nicht gut da. Als Schneider hatte man früher keinen angesehenen Beruf und stand so automatisch auf der Verliererseite, und das übertrug sich so auf das Kartenspielen. Wer verlor, war Schneider. Wer aber „aus dem Schneider“ war, hatte mehr als die Hälfte der Punkte und lief somit nicht mehr Gefahr, viel (oder überhaupt) zu verlieren. Kann sich also jemand aus einer schwierigen Situation befreien, sagt man noch heute „Der ist aus dem Schneider“.

Der dicke Onkel – großer Zeh

Herkunft:

Wahrscheinlich entstand dieser Ausdruck aus einem Missverständnis. Das französische Wort „ongle“ bedeutet „Zehennagel“. Wird das Wort mit deutscher Betonung ausgesprochen, hört es sich so ähnlich an wie „Onkel“. So entwickelte sich vielleicht aus dem großen Zeh der dicke Onkel.

Mit jemandem durch dick und dünn gehen – gemeinsam gute und schlechte Zeiten erleben, solidarisch/treu sein, jemandem vorbehaltlos in allen Lebenslagen beistehen

Herkunft:

Entgegen der weitläufigen Annahme hat diese Redewendung nichts mit dem Körpergewicht zu tun, denn in der früheren Zeit ihrer Entstehung musste man sich über Fettpölsterchen, Schlankheitswahn und Abspecken noch keine Gedanken machen, da man sich noch viel zu Fuß bewegte. „Dick“ bedeutet hier in seiner alten Bedeutung „dicht“. Ging man mit jemandem durch dick und dünn, bedeutete dies, man begleitete ihn „durch dicht und dünn bewaldetes Gelände“ und zeigte sich so als wahrer Freund, denn früher lauerten hinter Bäumen und dichten Sträuchern Räuber und Strauchdiebe.

Klaus ist 60 oder gelebte Inklusion

Es begann vor mehreren Jahren, als mein Mann 60 wurde und wir, wie hier üblich, viel Platz für die Feier benötigten. Klaus kam zufällig vorbei und half beim Einräumen des Festzeltes und natürlich feierte er auch kräftig mit. Seit dem stand für ihn fest, er feiert auch. Jahre lang lud er immer wieder Leute aus dem Dorf und seinem Umfeld ein und verteilte schon Aufgaben. Sein Plan verfestigte sich mehr und mehr.

Er, Klaus, wollte auch feiern und zwar **gaaanz** groß. Es war ein enormer Aufwand für alle Beteiligten, diese Feier zu organisieren, alle Gäste einzuladen, Anmeldungen zu registrieren und, und, und. Im Dorf gab es in letzter Zeit nur ein Thema: Wer hat alles eine Einladung? Das halbe Dorf schien eingeladen zu sein. Da wir selbst solch einen besonderen Sohn hatten, kann ich aus tiefster Überzeugung sagen, diese besonderen Menschen haben einen ganz feinen Draht dafür, wer es gut mit ihnen meint und gut für sie ist. Somit steht für mich fest, dass alle geladenen Gäste schon irgendwann, irgendwie und manche ständig gut zu Klaus waren und sind.

Und dann, am 9. Mai, der große Abend. 180 Gäste sind seiner Einladung gefolgt! Es war ein halbes Dorffest. Gewöhnlich wird bei runden Geburtstagen der Säulensaal mit ca. 80 Plätzen gemietet. Klaus brauchte den großen Saal. Im Anzug empfing er alle Gäste persönlich und genoss die Aufmerksamkeit und Zuneigung. Einen Fotograf hatte er auch engagiert. Ein großes,

wunderbares Büfett sorgte für das leibliche Wohl und viele, Helfer und Helferlein versorgten uns mit Getränken. Eine Jagdhornbläsergruppe spielte für ihn auf und die Feuerwehr lies ein Feuerwerk steigen. Rundum ein gelungenes Fest. Nicht zuletzt, weil (hoffentlich) jeder Gast einen Obolus zu seinem gewünschten Moped beisteuerte. Ich glaube, ich darf mich auch im Namen von Klaus bei allen Beteiligten bedanken, sowie bei Klaus für seine Einladung.

Und wie sagte Klaus' Betreuer, unser Pfarrer Keller, so treffend. „Klaus zeigt uns allen, dass Sprache nicht immer nur Worte braucht. Klaus hat geschafft, was sonst kaum einer schafft, den ganzen Saal voller gutgelaunter Gäste.“



Gelebte Inklusion ? Das Gebäude des ehemaligen Kinderheimes wird jetzt von der Förderschule für „geistig behinderte“ Kinder genutzt. Mit Sportraum und Bad und anderen Annehmlichkeiten. Daran stören sich leider einige Mitbewohner unseres Ortes. Aber auch diese Kinder sind besondere Menschen mit besonderen Fähigkeiten. Bitte urteilt nicht, ohne sie zu kennen. In der Schule finden regelmäßig Tage der offenen Tür statt. Man versteht besser, wenn man sie selbst erlebt und gesehen hat. Die Kulturprogramme (bisher leider mit viel zu wenigen Zuschauern) sind sehenswert und gehen zu Herzen. Das gesamte Gebäudeensemble ist zu besichtigen und die angebotenen Kuchen sind einfach köstlich. Bitte machen Sie sich das nächste Mal selbst ein Bild. Nur so können sich Schüler und auch Lehrer und Erzieher in unseren Ort wenigstens integriert fühlen. Vielleicht wächst ja wieder „ein Klaus“ heran?

Und unter uns, normal? Wer oder was ist normal? Wer will sich ein Urteil darüber erlauben. Klaus jedenfalls ist ein ganz besonderer Mensch.

H. Schulz

Ergänzung zum Foto Sparkasseneröffnung 1935

HB37

Vierter 3. Reihe

Paul Grohmann, Bürgermeister Maxen



Geplante Bahnlinie Reinhardtsgrimma

Mit dem Ausbau des Bahnnetzes in Sachsen hoffte auch die Bevölkerung von Reinhardtsgrimma auf einen Anschluss an eine Bahnlinie.

Diese Hoffnung wurde gestärkt durch eine Tagung des Eisenbahnausschusses für die Linie Niedersedlitz-Kreischa-Dippoldiswalde-Landesgrenze am 16. April 1877.

Am 8. August 1880 beschloss der Gemeinderat auf ein Schreiben des Gemeindevorstandes von Kreischa hin, dass sich der Ort am Bau einer Bahn, die vorläufig von Niedersedlitz bis Lungkwitz geplant sei, durch einen Beitrag von 5 Pfennig pro Steuereinheit beteiligen wollte.

Eine vom Stadtrat zu Dippoldiswalde ausgehende Petition an die Landstände wegen des Baues einer Eisenbahn von Niedersedlitz durch den Lockwitzgrund über Hirschbach – Reinholdshain – Oberhäslich – Dippoldiswalde – Reichstädt – Sadisdorf – Hennersdorf – Steinbrückmühle – Hartmannsdorf – Kleinbobritsch – Frauenstein – Reichenau nach Hermsdorf mit Anschluss an die Bahn Freiberg-Moldau wurde bei uns mit großer Freude begrüßt, befürwortet und am 27. Januar 1892 vom Gemeinderat unterschrieben.

Von einem neuen Eisenbahnbauplan wurde im September 1897 bei uns gesprochen. Die Strecke sollte von Reick herauf nach Dippoldiswalde verlaufen.

Dieser Plan wurde aber dann fallen gelassen, obwohl die Planung schon sehr weit gediehen war. Seitens des Rittergutes erfolgte auch keine Unterstützung, da dieses eine Abwanderung seiner Arbeiter befürchtete. Enttäuscht mussten die Reinhardtsgrimmaer feststellen, dass nur noch von einer Bahnverbindung Niedersedlitz-Kreischa gesprochen wurde, an der unser Dorf natürlich kein direktes Interesse haben konnte. Eine Teilnahme an einem Gemeindeverband zum Zwecke dieses Bahnbaues wurde daher am 8. Juli 1904 hier abgelehnt.

(Die Abbildung dazu – Extrablatt)

Schulfoto

Oben von links:

Gudrun Töpfer, Sieglinde Kuchler, Eva Börner, Renate König, Bärbel Leckel

Unten von links:

Egon Walther, Witold Donath, Günter Neugebauer, Reiner Jänig, Wolfgang Börner, Manfred Schirmer

Lehrer: Herr Kreizirek



Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.37:**

Die schöne Figur ziert das Haus in der
Quergasse Nr. 3



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Küchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Hella Schulz
Günter Braun
Rudolf Thierfelder
Peter Noack

Fotos: Norbert Schulz
Frank Küchler
Brigitte Donath
Jochen Liebe
Andreas Hahn
Günter Löbel

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,
Grimmsche Hauptstraße 77. Beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe
zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift:.....

